

Wahlbochumer hat Neubukows Historie im Blick

Günter Gleising (69) erlebte hier Kindheitsjahre und kommt gern in die Schliemannstadt zurück.

Von Thomas Hoppe

Bochum/Neubukow. „Ich kenne vieles von Neubukow und bin ja auch immer mindestens einmal im Jahr da“, sagt der Bochumer Günter Gleising, der 1950 in Rostock als Gunter Gleising geboren wurde und dann bis 1958 mit seiner Mutter und den Brüdern Gieselher und Gernot in der Schliemannstadt aufwuchs, dort noch zwei Jahre zur Schule ging.

Gerade war er wieder in der Region und wollte sein neuestes Buch über eine alte Geschichte aus Mecklenburg vorstellen: „Kapp-Putsch und Märzkämpfe in Mecklenburg und Pommern 1920“. Doch auch hier funkte das Corona-Virus dazwischen und die in Wismar geplante Lesung musste verschoben werden.

Militärputsch gegen Weimarer Republik

Auslöser des Putsches war eine Verfügung des Reichswehrministers Gustav Noske (SPD) vom 29. Februar 1920, die Marinebrigade Ehrhardt aufzulösen, da der Versailler Friedensvertrag das deutsche Heer auf 100.000 sowie die Marine auf 15.000 Mann beschränkte. Die meisten der Freikorps sollten aufgelöst

werden, was ihre Führer nicht akzeptieren wollten – so kam es schließlich zum militärischen Staatsstreich vom 13. März 1920. Die meuternden Truppen proklamierten das Gründungsmitglied der Vaterlandspartei, Wolfgang Kapp, zum Reichskanzler.



Eine Heimat ist für mich Bochum und die andere Rostock, Neubukow und Mecklenburg. Ich habe zwei.

Günter Gleising
Buchautor

wehrt mit 50 Bewaffneten gebildet... In den Gutshäusern Körchow, Rakow und Jörnstorf wurden Gewehre und Revolver beschlagnahmt. Der Generalstreik setzte das Wirtschaftsleben weitgehend lahm, auch auf den Gütern waren die Landarbeiter dem Streikaufruf in großer Anzahl gefolgt. Lediglich die Versorgung der Viehbestände auf den Gütern wurde aufrechterhalten.“

So schildert Günter Gleising unter anderem die damalige Situation, auch unter Verwendung von Dokumentenzitaten aus dem Neu-

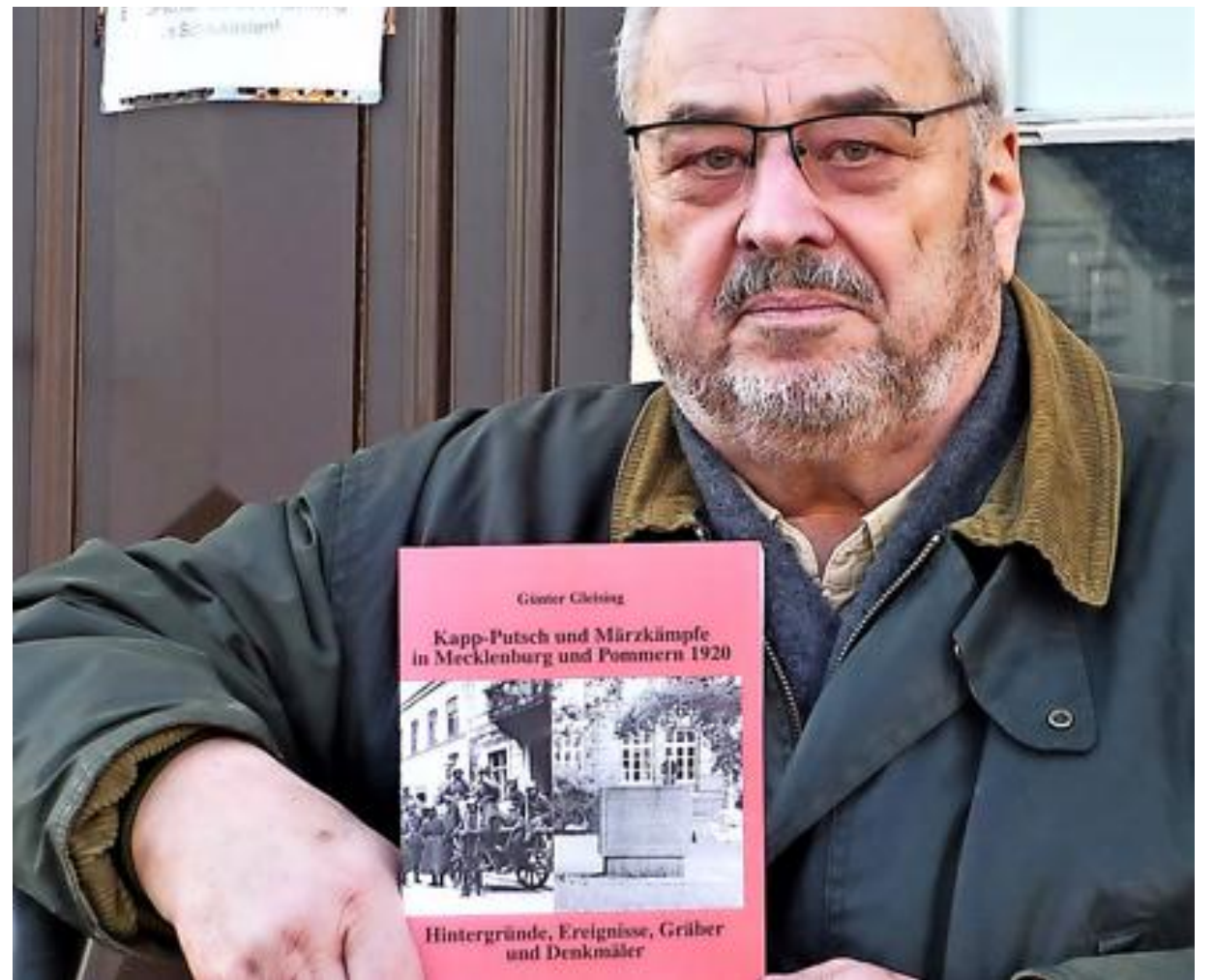
bukow-Buch des hiesigen Ortschronisten Walter Haak: Demnach war am 19. März vor hundert Jahren in Neubukow ein „Extrazug mit etwa 450 Arbeitern“ aus Rostock eingetroffen. Ziel der Operation soll es gewesen sein, von Boiensdorf, Nantrow und Garvendorf bis hin zu Warin und Blankenberg eine Frontlinie gegen die Putschisten zu errichten. Der Staatsstreich scheiterte wegen des großen Widerstands nach fünf Tagen, aber Historiker sehen ihn als Nährboden für den aufkeimenden Nationalsozialismus. Einer der Gründe für den engagierten Antifaschisten, Günter Gleising, sich mit diesem Thema intensiv zu befassen: „Das hat insgesamt fünf, sechs Jahre gedauert.“

Buch-Autor stellt sich Bürgermeisterwahl

Der heute 69-Jährige ist Vorsitzender der Bochumer Gruppe der „VVN-Bund der Antifaschisten“ und sitzt seit 2004 für die Soziale Liste, deren Mitbegründer er ist, im Rat der Stadt. Im September tritt er für diese parteiunabhängige Wählervereinigung gar zum dritten Mal als Kandidat zur Oberbürgermeisterwahl an (2009 kam er auf 7,8 Prozent, 2015 waren es nur 0,78).

Schon mit drei Jahren hätten ihn bei einem Besuch seines Vaters in Bochum, der von der Mutter getrennt war, die Zechen im Ruhrgebiet fasziniert und mit 15 hätte er dann dort eben Elektriker gelernt. Zum Günter war er dort geworden, weil es ihn nervte, dass er vorher immer wieder Leuten bestätigen musste, dass er wirklich Gunter heißt: „Da habe ich beim Antrag für den Personalausweis einfach mit Bleistift zwei Punkte übers u gemalt.“

„Auf der Zeche“ sei er dann zum Gewerkschaftsmitglied geworden und hätte die Kämpfe gegen die Stilllegungen erlebt, bevor er auf Drucker umschulte: „Das war eine



Günter Gleising mit seinem Buch über den Kapp-Putsch in Neubukow

FOTO: PRIVAT

sehr schöne Arbeit.“ Seine Mutter wollte mit ihren Kindern dem Ex nahe sein und hatte zu Ostern 1958 von Neubukow aus zunächst den Zug nach Westberlin genommen.

Heimat im Ruhrgebiet und in Mecklenburg

Jahre zuvor war sie in Neubukows damaliger Lungenheilstätte mit einer schweren Tuberkulose erfolgreich behandelt worden – ihr Jüngster, Gunter, wohnte in dieser Zeit beim Tierarzt Ludwig Dankwardt

und seiner Frau, seine Brüder in einem Kühlungsborner Heim.

„Ich war in der Kirche beim Religionsunterricht und bei den Jungen Pionieren“, sagt Günter Gleising über seine Neubukower Zeit und kann sich gut daran erinnern, „dass für Rostocks Hafen damals auf den Feldern Steine gesammelt wurden und auf dem Schulhof an der Wolleweberstraße ein riesiger Haufen davon lag.“ Wenn er in Neubukow weile, gehe er stets in die Kirche, weil er dort früher oft mit der Mutter

beim Gottesdienst gewesen sei und schaue am Mühlenteich vorbei, wo früher auch eine Berufsschule gewesen sei, in der er Werkunterricht hatte. Im Panzower Wald hätte er viele Beeren gesammelt. Ärgern würde er sich heute darüber, dass so viele Arbeitsplätze verschwunden seien und Neubukows Bahnhof so verkommen aussehe. Sein Credo: „Eine Heimat ist für mich Bochum und die andere Rostock, Neubukow und Mecklenburg. Ich habe zwei.“

ANZEIGE